

dass der arbeitsüberhäufte Generalpräses von seinem reichen Wissen und Besitzthum in dieser so billigen Form nichts mehr zu verkaufen gedenkt.

Lambach.

P. Bernard Grüner, Chorregent.

30) **Hilferufe für die bedrängten Armen.** Gedanken und Lehrungen über die Armenpflege, verbunden mit dem Berichte über die zehnjährige Wirksamkeit der zweiten Conferenz des St. Vincenz-Vereines zum heiligen Johannes Bapt. in Marburg. Von Johann B. Breze. 144 S. Marburg a. d. Drau, 1899. Im Verlage der II. Conferenz des St. Vincenz-Vereines.

Das Büchlein ist im Kerne ein Bericht über die zehnjährige Thätigkeit des St. Vincenz-Vereines in Marburg und hätte als solcher wenig Anspruch auf das Interesse weiterer Kreise. Da aber Abhandlungen über Armenpflege, Statuten des Vincenz-Vereines und schätzenswerte Winke über Neugründung derartiger Vereine beigegeben sind, wird das Büchlein nicht ohne Nutzen bleiben, umso mehr, da die einleitenden Capitel sich mit solcher Wärme der Armen annehmen, dass durch das Lesen derselben manche Hand zu reichlicherem Almosen geöffnet werden dürfte.

J. Gr.

31) **Si vous connaissiez le don de Dieu!** Mgr. Isoard, Evêque d'Annecy. Les laïcs, les fidèles, le clergé — la revanche. 12^o. pp. XVI. 237. Paris, 1899. Lethiellier. Frs. 2.50.

Der eifrige Kirchenfürst beklagt in der Schrift das Treiben des sattsam bekannten neuesten „Reformkatholicismus“ in Frankreich und findet die Ursache davon in der Unkenntnis dessen, was wir in Christus besitzen. Diese Unkenntnis findet sich in hohem Grade nicht nur bei Laien, auch als fromm geltenden, sondern leidet auch beim Clerus. Daher auch der theilweise Sieg des Zeitgeistes. Die Revanche muss begonnen werden mit der gründlichen Bildung des Clerus, aber vor allem in den Dingen, die dem Priester als solchem zustehen. Lebenslängliche Selbstweiterbildung soll das im Seminar Begonnene ergänzen. Die Vorschläge gehen ins Einzelne und Praktische ein, so die im Anhang gegebenen detaillierten Reglements für circulierende Diözesan-Bibliotheken und Circular-Revuen. — Das Buch wird nicht verfehlen, klarend, beruhigend und anregend zugleich zu wirken.

Mariaschein.

Josef Schell auf S. J.

32) **Der Karthäuser Ortolf.** Von Th. Rak. Erzählung aus dem Aufstande der Bauern in Niederösterreich am Schlusse des 16. Jahrhunderts. 8^o. 237 S. Wien, 1900. H. Kirsch. K 2.40 = M. 2.40.

Die bei H. Kirch erscheinende Sammlung gediegener Unterhaltungslectüre „Für Hütte und Palast“, die durch Wichner, Kerschbaumer, Scheicher u. schnell zu dem berechtigten Rufe einer Bibliothek echter Volkschriften gekommen ist, hat in der neuesten Gabe: „Der Karthäuser Ortolf von Th. Rak“ wieder ein wahres Erzählungstalent den bereits anerkannten Autoren angereicht.

Die Ereignisse spielen in dem Gebiete der ehemaligen Karthause Gaming und zwar zur Zeit der Bauernunruhen am Ende des 16. Jahrhunderts. Ein um sein eheliches Glück betrogener Bauer, der deshalb bereits zum Mörder seiner untreuen Gattin geworden ist, wandert ruhelos umher, um auch an dem Verführer seine Rache zu stillen. Beim Baueraufstande erscheint er wieder im Thale. Aber der Ritter von Weissenburg hat bereits den rächenden Wechsel des Schicksals erfahren und büßt, nur einigen bekannt, in dem Jesuitzthale als Klausner seine Schuld.

Dies ist die Vorgeschichte, die in die Haupthandlung nur allmählich eingefügt, den Leser mit stets steigender Spannung von einer aufdämmernden

Linz „Theol.-prakt. Quartalschrift“. I. 1902.

Ahnung des wahren Verhältnisses langsam zur klaren Einsicht in die vielfach verschlungenen Schicksale führt.

Die zwei Kinder, Ortolf und Trude, wissen nichts von der Schuld ihrer gemeinsamen Mutter und dem Schicksale ihrer beiden Väter, bis die Nachgier des heimkehrenden Vaters den Sohn, der Karthäuser geworden war, beinahe seinem geweihten Stande zu entreißen droht. Trude aber, die dem vermeintlichen Vater voll Liebe zueilt, wird hart zurückgestoßen. In ihrer Verlassenheit kommt sie zu Klausner Johannes, dessen Tochter sie ist. Dahin hat aber auch sein grimmiger Feind den Weg gefunden.

Hier endlich bricht sich die wütende Rache des Gatten an der harten Busse und stillen Ruhe des Feindes, der dann bei der Vertheidigung seiner Tochter gleichsam zur Sühne seines Vergehens durch einen Bauern getötet wird. Zahlreiche verschiedene Charaktere, in ihrem Contraste sich wirksam gegenseitig hebend, erschütternde Seelenkämpfe, von dem leisen Schaudern des Vaters vor dem Kinde seines Vergehens bis zur gewaltigen Versuchung des Sohnes, dem Vater zuliebe sein Gelübde zu brechen, zeigen von guter Beobachtung und Geschick, die verschiedensten Stimmungen zur Darstellung zu bringen.

Die trefflich eingesetzte Nebenhandlung bringt die Läuterung von Trudens Charakter und verschafft Konrad für sein ritterliches Entzagen den Sieg über die niedrige, gewalthätige Gesinnung seines Gegners. Die geschichtlichen Momente sind in der Fortführung der Handlung gut verwertet, die Sprache, abgesehen von einigen etwas unpassenden Ausdrücken und eines manchmal zu poetischen Tones, fließend, belebt durch passende Bilder und Vergleiche.

Das Buch der Verfasserin, die in den Pressvereins-Kalender seit einer Reihe von Jahren schon Erzählungen einrücken ließ und dadurch ihren Namen in vortheilhaftester Weise bekannt machte, kann jedem reisen Leser, insbesondere den Pfarr- und Volksbibliotheken bestens empfohlen werden. Die Liebe zur heimatlichen Geschichte und der religiöse Sinn finden durch dasselbe reiche und schöne Förderung.

L. H.

33) Lécuyer (R. P.) de l'Ordre de Saint Dominique. **Le Prêtre éducateur.** (Der Priester als Erzieher.) 8°. XLIII. 266 Seiten. Paris, Lethielleux.

P. Lécuyer war, wie aus der Einleitung des P. Reynier (ebenfalls Dominicaner) hervorgeht, ein hervorragendes Mitglied des Prediger-Ordens in Frankreich. Seine staunenswerte Wirklichkeit gehörte vor Allem den Schulen. Schulen gründen, Schulen leiten, das war seine Lebensaufgabe. Leider wurde er, kaum 50 Jahre alt, durch den Tod seinem schönen Wirkungskreise entrissen (am 20. Januar 1883). Im Jahre 1881 gab er Professoren an Knaben-Seminarien und Gymnasien Exercitien, welche einen solchen Erfolg hatten, daß, wie ein Recensent in der „Revue belg.“ versichert, die Theilnehmer jetzt noch davon sprechen. Ein Freund und Mitbruder hat nun zwölf von diesen Conferenzen veröffentlich. Sie haben es in der That verdient.

Sie zeichnen sich aus durch Originalität in der Auswahl des Stoffes, in der Eintheilung und in der Ausführung desselben, sodann durch eine wahrhaft apostolische Veredsamkeit. Die Conferenzen über die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Beicht, das Gebet sind wahre Cabinetstücke. Aber die Krone von allen ist die Rede über die Nächstenliebe. So begeistert und begeisternd von der charité sprechen, kann nur ein Franzose, der mit dem Wort die That verbindet!¹⁾

¹⁾ An vielen Gymnasien, auch Knaben-Seminarien, bestehen Vincentius-Conferenzen. Die Schüler machen, gewöhnlich von einem Professor begleitet, Besuche bei den Kranken und Armen.